



Bei einem Fahrradausflug am Abend kann man nicht nur den Stress des Arbeitstages abbauen, sondern auch die Natur in vollen Zügen genießen. Der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) lädt heute alle Interessierten zu einer Feierabendtour ein. Die Strecke beträgt rund 30 Kilometer. Start ist um 18 Uhr am Bahnhof Pulheim.



Das Mühlrad der Sindorfer Mühle misst fünf Meter im Durchmesser, die 42 Schaufeln werden gespeist von der Großen Erft. Hausherr Hubert Faßbender (rechts) schätzt die Leistung des Rades auf acht bis zwölf Kilowatt. (Fotos: Tripp)



Als Heimatmuseum soll die alte Windmühle einmal genutzt werden, noch restauriert der Mühlenverein aber das alte Gemäuer.

Keine neuen Flügel für Oberaußemer Mühle

Viele tausend Besucher besichtigten die Wind- und Wassermühlen an der Erft

Von OLIVER TRIPP

RHEIN-ERFT-KREIS. Der hölzerne Boden im Mahlraum der Sindorfer Mühle vibriert, die Holzzahnräder von Kronzahnrad und seinen kleineren Übersetzungen schlagen rhythmisch gegeneinander. Der 14-jährige Johann Faßbender stellt einen Eimer Gerste vor den hölzernen Trichter, in dem das Korn bereits in Bewegung ist, abwärts in Richtung Mahlstein.

Gerstenschrot wird hier gemahlen, wie schon vor hundert Jahren allein mit Wasserkraft. Die große Erft treibt das stählerne Mühlrad an, 42 Schaufeln, angeordnet in ei-

nem fünf Meter großen Kreisdurchmesser.

„Hier riecht's nach Knackwurst“, fällt dem neunjährigen Benedikt auf. Im Erdgeschoss des Gebäudes hat der Bäcker Manfred Welter den alten Steinofen angeheizt und backt zum Deutschen Mühlentag Sauerteigbrot, das er an hungri-ge Gäste verkauft. Den Ofen, vor vier Jahren bei einem Brand zerstört, hat die Familie Faßbender wieder aufgebaut.

Klaudia und Hubert Faßbender bemühen sich, die erstmals 1356 in alten Kirchenbüchern erwähnte Mühle in Schuss zu halten. Sie gilt als einzige voll funktionsfähige Wassermühle im Rhein-Erft-

Kreis. „Ein Paradeobjekt der Regionale 2010“, sagt Klaudia Faßbender. Nur: Viele öffentliche Gelder zum Unterhalt der Mühle gebe es nicht, aus dem Privatvermögen finanziere die Familie kostspielige Reparaturen, sagt Hubert Faßbender.

Elevator im vergangenen Jahr repariert

Im letzten Jahr erst habe ein Mühlenbauer aus dem Süddeutschen den Elevator repariert, erläutert der 17-jährige Johannes Faßbender und öffnet eine Sichtklappe. Wie in einem hölzernen Aufzug be-

fördern viele Metallschaukeln, angeordnet auf einem Lederband, das Mahlgut von den Mahlwerken ins darüberliegende Geschoss zum Sichter, in dem feines Mehl von Kleie und groben Bestandteilen ausgesiebt wird. Bei der Reparatur habe er selbst mitgeholfen.

Aus den Erläuterungen des jungen Mannes zur alten Technik hört Besucherin Gerda Maehse „viel Herzblut“ heraus, und der 69-jährige Theodor Fischer aus Dansweiler erinnert sich an seine Ausbildung zum Bäcker. Damals habe er die Lederriemen der benachbarten Mühle mit Harz eingerieben: „Damit sie besser haften.“

Von der „nachhaltigen Tech-

nik, die die Umwelt nicht belastet“ ist auch der Ingenieur Friedhelm Harf begeistert. Ehefrau Alexandra nimmt kleine Tüten Gerste und Hafer mit, Demonstrationsgut für die Kinder im eigenen Mahlwerk, einer alten Kaffeemühle.

In der Oberaußemer Mühle schweift der Blick der Besucher gleich unter den Dachstuhl, wo einst Kronrad und Achse von Windflügeln bewegt wurden, über Baustaub, Klinker und Werkzeuge. „Letztes Jahr haben wir die Außenhaut restauriert, jetzt ist das Mauerwerk innen an der Reihe“, erläutert Hans Griese, Erster Vorsitzender des Mühlenvereins und Sprecher des Stadtteilforums. Solange das Gebrösel aus den Fugen nicht raus sei, sei an eine saubere Nutzung der unteren zwei Geschosse nicht zu denken.

Ein Heimatmuseum soll hier einmal Platz haben, eines aber, das per Computer über Bildschirme abzurufen sei, sagt Griese. Aber neue Flügel wird die 1846 erbaute und bereits 1903 stillgelegte Mühle wohl nie wieder sehen. Das habe „Vorgartencharakter“, so sei der Landeskonservator Frank Kretzschmar von der Idee, neue Flügel installieren zu lassen, wenig begeistert gewesen, erzählt Hans Josef Wagner, Kassierer des Mühlenvereins.

„Es ist fast wie ein Ritual“

Ein Blick hinter die Kulissen beim Pfingstreitturnier auf dem Sonnenhof – Olympiadritte auf Kurz-Grand-Prix

Von CHRISTINE BLÖDTNER

FRECHEN-GREFRATH. Es herrschte ein ganz eigener Duft auf dem Anhängerparkplatz, ein wenig wie in einer warmen Zirkusmanege: Grasgeruch mischte sich mit Pferdemist. In Reih und Glied standen die Anhänger aufgereiht bei dem großen Pfingstreitturnier des Reitvereins RSV Sonnenhof Frechen-Grefrath.

Die einen sattelten gerade ihre Pferde, die anderen flochten ein verunglücktes Mähnenzöpfchen nach. Es herrschte geschäftiges Treiben hinter der Kulisse des großen Dressur- und Springturniers. 1300 Nennungen lagen dem Veranstalter vor, als am Samstag die erste Prüfung um 8 Uhr begann. Bis dahin hatten die Vereinsmitglieder, allen voran die Vereinsvorsitzende Dagmar Otto, die Geschäftsführerin Anne Schade-Branciforti und die Breitensportwartin Sonja Zwirner alle Hände voll zu tun.

Dagmar Otto konnte auf viele helfende Hände unter den Vereinsmitgliedern zurückgreifen. „Ohne die ehrenamtlichen Helfer würde so ein Turnier nicht funktionieren.“ Auch für die Reiter selbst würde ein Turnier ohne den Helfer, den sogenannten „TT“ beziehungsweise „Turniertrottel“, nicht funktionieren.

Bei der Führzügelklasse und beim Reiterwettbewerb sind es meist die Eltern, beim S-Springen oder beim Kurz-Grand-Prix sind es offiziell angestellte Pferdepfleger. Wie bei der Kerpenerin Sonja Bolz, die für den ARC Bonn startete, aber ihre Pferde auf dem Sonnenhof eingestellt hat. „Wenn ich in die Prüfung gehe, dann helfen mir Melanie Baerwald und Vanessa Schmidt“, berichtete Sonja Bolz.

Und das sieht dann so aus: Eine Minute vor dem Start im Kurz-Grand-Prix. Sonja Bolz schlägt die Frackschöße über den Sattel. Vanessa Schmidt hält das Pferd. Melanie Baer-

wald bringt noch mal Glanz aufs Fell und sprüht mit dem Fliegenspray die lästigen Viecher weg. Mutter Ingetraud Bolz, Zweite Vorsitzende des RSV Sonnenhof Frechen-Grefrath, reicht den Zylinder. „Es ist fast wie ein Ritual“, sagte Sonja Bolz. Und dieses braucht sie auch, um wie in dem Kurz-Grand-Prix vorne mit dabei zu sein. So holte sie sich mit ihrem Pferd Aramis die weiße Schleife für den dritten Platz.

Dass alles im Vorfeld einer Prüfung ohne Komplikationen verläuft, verdankt der Reiter, egal ob Profi oder Amateur, der Organisation des Veranstalters. Per Funk wird durchgegeben, welches Pferd vom Abreiteplatz ins Dressurvier- eck muss oder in den Springparcours soll. Überall stehen die Helfer. „Es ist ein Wahnsinn, wie viele Leute hier helfen müssen“, sagte eine Zuschauerin erstaunt, als sie sah, dass die Richter, welche die einzelnen sportlichen Leistun-



Helfende Hände: Kurz vor ihrem Start in der schweren S-Dressur läuft bei Sonja Bolz und ihrem Team alles wie schon oftmals praktiziert. (Foto: Blödtner)

gen bewerteten, mit Wasser, Kaffee und Kuchen versorgt wurden. Für alles war gesorgt. „Das ganze Team vom Sonnenhof hat sich richtig viel Mühe gegeben, unser Leben einfacher zu machen“, sagte der bekannte, aus Aachen stammende Dressurtrainer Ton de Ridder. Außerdem war er hoch erfreut, dass in den hochklassigen Dressurprüfungen ein ni-

veauvolles Teilnehmerfeld am Start war, so dass sich seine beiden Schützlinge Max Wadenspanner und Geertje Hesse angemessen messen konnten.

Mit Spaniens Nationalkaderreiterin und Olympiabronzemedailleengewinnerin Beatrice Ferrer-Salat kam sogar internationales Flair auf den Sonnenhof. „Die Leute sind al-

le so nett und freundlich hier“, sagte Beatrice Ferrer-Salat, die sich von Sonnenhofvereinsmitglied Silvia Piontek ein Pferd für die Siegerehrung des Kurz-Grand-Prix lieh, den sie gewonnen hatte. Und die Spanierin hatte „Goldstaub“ auf den Sattel hinterlassen, denn Silvia Piontek gewann am nächsten Tag die L-Dressur.